

Pinneberg Wedel Sport

WEDEL

AKTUALISIERT: 25.07.2016, 05:47

Tee trinken, wo einst Taue geflochten wurden

Lesedauer: 5 Minuten

Matthais Schmoock



Das Reepschlägerhaus in Wedel an der Schauenburgerstraße wurde im Jahr 1758 erbaut

Foto: Andreas Laible

Neue Serie über das jeweils älteste Gebäude in den Kommunen des Kreises Pinneberg: Los geht's in Wedel mit dem Reepschlägerhaus.

Wedel. Wer durch die auffallend schöne Holztür tritt, findet sich in einer anderen Welt. Draußen dröhnt der Autoverkehr vorbei, drinnen herrscht ungestörter Frieden. Tief hängen die bemalten Balken von den ohnehin schon niedrigen Decken, vom Lärm der Straße ist fast nichts mehr zu hören. Das Reepschlägerhaus an der Schauenburgerstraße in Wedel stand hier schon, als draußen noch Kutschen und Pferdefuhrwerke vorbeizuckelten. Eine eindrucksvolle Diele heißt Besucher willkommen, dahinter laden kleinere, mit antiken Möbeln eingerichtete Zimmer zum Gucken und Verweilen ein.

Man kann sich lebhaft vorstellen, wie hier einst knorrige Seebären vorstellig wurden, um mit den jeweiligen Besitzern ins Geschäft zu kommen – vermutlich war man sich bei ein paar Gläsern Hochprozentigem dann rasch handelseinig. Aber das ist lange her. Sehr lange.

1758 wurde das hübsche Fachwerkhaus erbaut – für Taumacher und Seiler (Reepschläger), die Tauwerk für Großsegler herstellten. Über Jahrhunderte ging es hier so zu: Der Reepschläger spannte eine Anzahl einzelner Seile über eine langgezogene Bahn und verdrillte oder verflocht sie zu dickeren Trossen. Die „Reeperbahn“ befand sich neben dem Haus auf dem weitläufigen Gelände. Wo sich mancher damals blutige

Finger geholt haben dürfte, genießen heute heimatverbundene Wedeler und Besucher von auswärts Tee, Kaffee, Kuchen und den Blick ins Grüne.



Foto: Andreas Laible

dann ganz.

Die etwas verschrobene Junggesellen hatten über viele Jahre so gut wie nichts in das Haus investiert, berichtet Uwe Pein vom Wedeler Stadtarchiv. Pein hat sich nicht nur Zeit für einen Rundgang genommen, sondern auch noch einen Stapel Unterlagen mitgebracht, in denen die Geschichte des Hauses lückenlos erzählt wird. Beim Durchblättern zeigt sich: Die Besitzer wechselten, die Geschäfte gingen mal besser, mal schlechter. Konstant blieb dabei immer eines: der Status als Reepschlägerei.

Schon 1961 war das Haus in den Besitz der Stadt Wedel übergegangen, die es zehn Jahre lang dem Verfall überließ. Das Gebäude sollte abgerissen oder verkauft werden. „Schlimm sah es hier aus“, sagt Uwe Pein, „und leider wurde auch eine Menge gestohlen.“

Seit 1971 kämpfte eine Bürgerinitiative mit Unterstützung der Denkmalschutzbehörde in Kiel um das Haus. Der damalige Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Gerhard Stoltenberg (CDU), setzte sich persönlich für den Erhalt ein. Schließlich wurde es von 1976 bis 1977 höchst aufwendig saniert. Viele Details wie etwa Alkoven (Bettnische) oder die Utlucht (ebenerdiger Erker) und die Türen wurden restauriert oder im alten Stil nachgebaut; heute prägen sie die besondere Atmosphäre des Hauses.



Die gute Stube mit der originalgetreu restaurierten Schlafnische, dem sogenannten Alkoven

Foto: Andreas Laible

Kaum zu glauben, dass dieses Kleinod einmal von der Spitzhacke bedroht war und nur durch die beherzte Initiative engagierter Wedeler gerettet werden konnte.

Rückblick: Die letzten Bewohner, die Brüder Carl und Louis Warncke, konnten von ihrem Beruf als Reepschläger kaum noch leben und schlugen sich mühsam durchs Leben. Mit dem Tod Louis Warnckes endete 1964 die Ära der Reepschlägerei

Mittlerweile befindet sich im „Reepi“, wie es seine Fans gerne mal nennen, eines der Kulturzentren der Stadt. Und dass dieses Zentrum auch mit Leben gefüllt wird, darum kümmert sich der Förderkreis Reepschlägerhaus. Er entstand 1972 aus der Bürgerinitiative, die sich für die Rettung des Hauses stark gemacht hatte, und erhielt das Haus pachtweise von der Stadt.

„Zu den Aufgaben des Förderkreises zählen die Pflege und der Erhalt des Gebäudes sowie der Betrieb als Kulturzentrum“, sagt der Erste Vorsitzende Bernd Vorwerk. „So steht es in der Satzung.“ Entsprechend haben heute bildende Kunst, Musik und Literatur ihren Platz im Reepschlägerhaus. Gut besuchte Konzerte und Lesungen organisiert der Förderkreis jährlich.

Wirt Werner Wietek starb in diesem Frühjahr

Die ehemalige Reeperbahn der Seilmacher wurde vom langjährigen Teestubenwirt Werner Wietek zu einem prachtvollen Garten umgestaltet. Seit 1977 hatte Wietek die Gastronomie des Hauses betrieben, er wohnte auch in dem historischen Gebäude. Viele Besucher, aber auch vorbeifahrende Pendler erinnern sich lebhaft an Wieteks rot-weiß karierte Bettwäsche, die morgens immer aus einem der oberen Stubenfenster zum Lüften herausgehängt wurde. Bei der äußeren Gliederung hatte sich Wietek von englischen Gärten inspirieren lassen. „Die Sitzgruppen in den Nischen geben dem Besucher einerseits das Gefühl einer intimen Atmosphäre, gleichzeitig kann der Blick die gesamte Anlage durchstreifen“, heißt es dazu auf der Homepage.

Doch Wietek, der Haus und Garten einen unverwechselbaren Stempel aufgedrückt hatte, ist im Frühjahr gestorben. Die Gastronomie läuft zwar wieder, aber der humorvolle, beliebte Wirt wird von vielen vermisst.

Das Reepschlägerhaus ist heute Wedels ältestes Haus – zumal das örtliche Brauhaus durch einen Lkw vor einigen Jahren so schwer beschädigt wurde, dass es neu aufgebaut werden musste und nicht mehr authentisch ist. Dank der enormen Initiative einzelner ist sein Bestand gesichert, und dabei gelang es auch noch, den Urzustand des Hauses nahezu vollständig zu erhalten. Es ist als Dreitänderhaus bauhistorisch einmalig im gesamten Kreis Pinneberg. Es gibt viele Gründe, einmal vorbeizuschauen.

Die neuen Öffnungszeiten des Reepschlägerhauses, Schauenburgerstraße 4, in Wedel: täglich außer montags von 15 bis 22 Uhr **Im Internet:** www.reepschlaegerhaus.de

Aktualisiert: Mo, 25.07.2016, 05.47 Uhr



Sie haben Fragen zu Abendblatt PLUS?
>>> Hier klicken <<<

LINKS ZUM ARTIKEL

Detektive machen im Kreis Pinneberg Jagd auf Abfallsünder 

Haus der Technik in Elmshorn nimmt Gestalt an 

Agentur meldet deutliche Entspannung auf Arbeitsmarkt 

Ad

